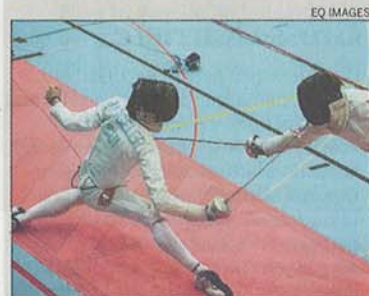


Sport aktuell

Fechten 1122 3. Juni 12

Acht im Tableau

Am 48. Grand Prix der Degenfechter in Bern haben acht Schweizer Athleten die Qualifikation für die Runde der besten 64 überstanden. Neben dem Vorjahressieger und Neunten der Weltrangliste, May Heinzer, und dem für den Finaltag ebenfalls gesetzten Olympioniken und Weltranglisten-Vierten Fabian Kauter schafften auch Benjamin Steffen, Michael Kauter, Giacomo Paravicini, Laurent Clémin, Sebastien Lamon und Michele Niggeler den Einzug in die erste Hauptrunde von heute Sonntag. Der als Nummer 7 gesetzte Heinzer trifft heute zum Auftakt auf den Russen Igor Turschin (58), Fabian Kauter (3) bekommt es mit dem Ukrainer Oleg Sokolow (62) zu tun. (si)



Auch Michele Niggeler (links) schafft es am GP von Bern ins Haupttableau.



Bescheidene Kulisse: Die weltbesten Fechter werden in Bern gekannt in Szene gesetzt – dennoch hält sich der Zuschaueranmarsch in Grenzen.

Bilder Andreas Blatter

Weltklasse stösst auf wenig Resonanz

Der Grand Prix de Berne vereint die Fechtelite in würdigem Rahmen. In der halb leeren Wankdorfhalle bleibt Fabian Kauter unter seinen Erwartungen.

Die Dramaturgie stimmt. «The Final Countdown» begleitet die Athleten zum wichtigsten Gefecht des Tages, 128 Kämpfer traten an, 2 sind noch übrig, nun hat der letzte Gong geschlagen. Es herrscht Finalstimmung am Grand Prix de Berne in der Wankdorfhalle, die Weltelite der Degenfechter versammelt sich um die Planche, welche für die letzten Kämpfe auf einem Podium ausgelegt worden ist. Die Inszenierung von Fechtsport als Duell, von Werten aus einer früheren Zeit, ist geglückt – auch wenn die Athleten mit ihren blinkenden Masken und verkabelten Degen fast mehr der Zukunft als der Vergangenheit entsprungen scheinen. OK-Präsident Markus Burkhalter blickt ebenfalls nach vorne, wenn er von der Vorfremde auf die Jubiläumsausgabe des anderen, kleineren Berner GP spricht, denn in zwei Jahren findet der Anlass zum 50. Mal statt. Nach 46 sauber organisierten Ausgaben wurde die Kontinuität

der Berner letztes Jahr vom Fechtweltverband (FIE) honoriert – seither zählt das Turnier zusammen mit jenen von Buenos Aires und Stockholm zu den wichtigsten im Weltcup. «Die FIE setzt das Datum jedes Jahr anders an, das verlangt grosse Flexibilität von der Stadt, die uns die Wankdorfhalle zur Verfügung stellt», bedankt sich Burkhalter.

Die Bedeutung des Wettbewerbs erschliesst sich auf den ersten Blick nicht – die gut 200 Zuschauer, darunter viele Athleten und Angehörige, deuten nicht auf internationale Ausstrahlung hin. Doch die globale Resonanz gehört zum Fechtsport: Unter dem Hallendach hängen 30 verschiedene Flaggen, und auf dem Parkplatz sind so einige fremde Autokennzeichen auszumachen.

Auch dieses Jahr ist wieder die gesamte Weltelite am Start. Sportlich ist der Berner GP gar höher einzuschätzen als das Olympische Turnier in London, wo die Teilnehmerzahl pro Nation begrenzt ist. Die Chancen auf

ein Berner Spitzenresultat sind ausgezeichnet, der Weltranglistendritte Fabian Kauter zählt zu den Anwärtern auf den Sieg, sein Bruder Michael kehrt als erfahrener Fechter nach verletzungsbedingter Absenz in den Weltcup zurück. Doch gerade Fabian Kauter bleibt auch dieses Jahr ohne Glück an seinem Heimturnier. Der WM-Dritte, im 64er-Tableau gesetzt, startet gegen den ukrainischen Aussenseiter Oleg Sokolow verhalten, kann sich nie entscheidend absetzen und muss schliesslich bereits in der 1. Runde das bittere, wenn auch knappe Aus akzeptieren. «Das ist ein Rückschlag. Ich habe noch 13:12 geführt», sagt Kauter nach der 14:15-Niederlage und seinem ersten und einzigen Kampf des Wochenendes. Ähnlich knapp scheidet der ältere der Kauter-Brüder in der ersten Hauptrunde. Nach der Qualifikation am Samstag, die Michael Kauter gut und ohne Schmerzen an seinem operierten Kreuzband überstand, scheidet er mit 14:15 an Bas Verwijlen. Bereits 2008, am Olympiaturnier in



Zweiter Sieg in Bern: Max Heinzer focht unwiderstehlich.

Peking, schied er gegen den Holländer aus. «Eine bittere Niederlage», meint auch Kauter, der Ältere, «auch weil er nicht so stark war wie damals.» Dem frühen Out kann er mehr Positives abge-

winnen als sein Bruder. «Mir hat es gezeigt, dass ich noch mit der Weltspitze mithalten kann.» Auch Fabian Kauter kann das von sich behaupten – auch wenn er in Bern sein Potenzial nicht ausschöpfte, zählt er bei Olympia weiterhin zum Favoritenkreis.

Im Final triumphiert erneut Max Heinzer. Letztes Jahr war sein Sieg noch eine Überraschung, nun ist er eine überraschende Bestätigung. Mit forschen, offensiven und vor allem emotionalen Auftritten kämpft sich der Inner-schweizer in den Final, wo er in einem spannenden Gefecht Bogdan Nikischin (Ukr) mit 15:12 besiegt. «Ich habe mich von Match zu Match verbessert», sagt der zweite Schweizer Olympiateilnehmer neben Fabian Kauter. Dieser hat sich in den letzten Monaten in die Weltspitze gefochten und zwischenzeitlich das Ranking angeführt, nun scheint auch Heinzer sein Potenzial auszuschöpfen. Die Dramaturgie für London könnte stimmen.

Moritz Marthaler

«Technisch ist er auf sehr hohem Niveau»

ANGELO MAZZONI Der Nationalcoach der Schweizer Degenfechter verrät die letzten Schwächen seines Schützlings Fabian Kauter und spricht über die Zusammenarbeit im Trainingsgespann mit Gianni Muzio.

Vor vier Jahren nahmen Sie Ihre Arbeit als Nationaltrainer der Schweiz auf – sind Sie nun dort, wo Sie hinwollten?

Angelo Mazzoni: Ich wusste vor vier Jahren nicht, wo wir genau hinwollen (lacht). Wir sind sehr zufrieden, aber noch mittendrin in einem Prozess. Aber wir haben schon viel erreicht. Das erste Jahr etwa war nicht einfach, wir haben die Athleten kaum gekannt, es gab viel zu tun. Jetzt sind die Beziehungen gut, und alle haben ungefähr dieselbe Auffassung von Fechten.

Trotz seines frühen Outs in Bern: Fabian Kauter ist vor Olympia in der Form seines Lebens.

Was ist für ihn möglich in London?

Die Olympischen Spiele sind etwas Spezielles und sind nicht zu vergleichen mit anderen Turnieren. Aber Fabian ist sehr gut unterwegs. Uns bleiben noch zwei Monate, um in diesen Bereichen



«Eine klare Idee.» Nationaltrainer Angelo Mazzoni (l., mit Benjamin Steffen).

zu arbeiten, wo er sich noch steigern kann.

Welche sind das? Manchmal beginnt Fabian seine Gefechte etwas nervös. Es ist wichtig, früh die richtige Distanz zum Gegner zu finden. Und man muss auf der Planche eine klare

Idee, eine Strategie haben. Dieses Problem geht aber jeder Fechter anders an.

Worauf kann sich Kauter im Gefecht verlassen, was sind seine Trümpfe?

Technisch ist er, wie die gesamte Nationalmannschaft, auf sehr hohem Niveau. Und die Fertigkeiten, die es für einen grossen Titel wie den Sieg an Olympia braucht, bringt er alle mit. Am berühmten Tag X muss aber viel stimmen, es braucht auch Glück – und Ruhe. Nach Ihrer Aktivkarriere haben Sie auch die italienische Mannschaft trainiert. Inwiefern können Sie nun als Coach der Schweizer davon profitieren?

Ich kenne fast alle Fechter an der Weltspitze, manche besser als andere. Paolo Pizzo, der als einziger Italiener an Olympia startet, war aber nie mein Schüler. Und Matteo Tagliarol (Olympiasieger 2008 unter Mazzoni/die Red.) hat sich ja nicht qualifiziert. In-

sofern kann ich diesbezüglich nicht direkt von meiner Erfahrung als Trainer der Italiener profitieren.

Zusammen mit Gianni Muzio teilen Sie sich die Arbeit auf. Betreuen Sie immer die gleichen Athleten?

In London wird mein Schützling sicher Fabian Kauter sein, Gianni betreut Max Heinzer – das hat sich so eingependelt. Aber wir sind längst nicht an allen Turnieren beide anwesend, auch die Frauennationalmannschaft begleitet ja jeweils einer von uns. Ihr Vertrag läuft nach den Olympischen Spielen aus. Hat es schon Gespräche mit dem Verband gegeben?

Die werden nach Olympia stattfinden. Wenn Gianni (Muzio) sich entschliesst, weiterzumachen, bleibe ich gerne, mir gefällt die Arbeit. Aber uns gibt es nur im Zweierpack (schmunzelt).

Interview: Moritz Marthaler